

fsinf	3
lzk und tuwis++	4
erstsemestrigen tutorial	5
wissenschaftlerinnen kolleg	6
linux-kolumne	8
ersti-impressions	10
budgetsituation	12
fsinf aus nicis sicht	14
kickoff	15
schildt-prüfung	16
das erste semester	18
glossar	20



frido^olin

Nr. 106 <01101010>
die zeitschrift für verängstigte
informatikerInnen

Sep 03

Seit dem letzten Fridolin ist einiges passiert, wie die Hochschüler-schaftswahlen und einem weiteren Versuch die Studienbedingungen - insbesondere für sozial schlechter stehende StudentInnen - durch eine „Reform“ des Studienförderungsgesetzes zu verschlechtern.

Eigentlich war der ursprüngliche Vorschlag ja nicht einmal als Reform bezeichnerbar - Eher als eine Frechheit. Mal so eben die Grenze für einen günstigen Studienerfolg in manchen Studienrichtungen mehr als zu verdoppeln zeugt von einer verantwortungslosen Vorschlaghammerpolitik - Aber wer braucht schon Bildung, ausser den Reichen?

Mittlerweile stellte sich auch heraus, was so mancher schon längere Zeit befürchtet hat: Den Unis geht es immer dreckiger. Manche können sich nicht mehr alle Lehrenden leisten, und viele LVAs können nur noch durch ehrenamtliches Engagement von Lehrenden veranstaltet werden. Unibibliotheken können sich keine Bücher mehr leisten, an manchen Unis fehlt sogar das Geld für die Reinigung.

Ich gratuliere Frau Gehrler zu ihrer erstklassigen Bildungspolitik. Oh, bevor ich es vergesse: Ein herzliches Willkommen an alle NeuinskribentInnen in der wunderbaren Welt einer Weltklasse-Universität - und stört euch nicht an den verdreckten Fenstern. :)

wolfi

DEFINITION:

Die Ansammlung von Papier und Druckerschwärze, die Du gerade in Händen hältst - der FRIDOLIN - wird von einer Handvoll Freaks der Fachschaft Informatik produziert. Der Inhalt ist vollkommen unzensuriert, bis auf ein bisschen Selbstzensur, das der Verklemmtheit bzw. der spezifischen Vernunft jeder/jedes Einzelnen von uns entstammt. Wir versuchen trotz nicht zu leugnender politischen/philosophischer Position den FRIDOLIN so offen wie möglich zu gestalten (die diesbezügliche Pluralität kann natürlich nur bestehen, wenn Individuen anderer Schattierungen ihre Beiträge liefern).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und LeserInnenbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

DIE SCHULDIGEN:

Diesmal waren nicht ganz untätigen, diman, nici, skunk, stoiko

Die Drecksarbeit haben geleistet: flo, wolfi

IMPRESSUM

fridolin

ist das offizielle Medium der
Fachschaft Informatik

MedieninhaberIn & VerlegerIn

HochschülerInnenschaft der
TU Wien

Redaktion & Layout

Hart arbeitende Warenmonaden

Absenderin

Fachschaft Informatik
<http://fsinf.htu.tuwien.ac.at>

alle

Treitlstr. 3, 1040 Wien,
Tel.: 58801/49551

HerstellerIn

HTU-Wirtschaftsbetriebe GmbH,
Wiedner Hauptstraße 8-10,
1040 Wien

Herstellungsort

Wien

FRIDOLIN



fachschafft informatik

Wiedereinmal fast rechtzeitig haben wir uns zusammengefunden, um einen fridolin zu produzieren. Wir, das ist die Fachschaft Informatik.

Wir sind die gewählte Interessensvertretung aller Studierenden, die das Diplomstudium Informatik, eines der Bakkalaurate oder ein Magisterstudium der Informatik inskribiert haben.

Eigentlich sind wir nur ein paar sozial und (uni)politisch interessierte Leute, die sich zur Aufgabe gemacht haben, das Leben aller Studierenden ein wenig zu erleichtern sowie eine Plattform zu schaffen, die für alle Themen rund um das Leben in und um die Universität offen ist.

Dass die Universität nicht in einer von der allgemeinen gesellschaftlichen Lage abgeschotteten Welt existiert und nicht existieren kann, zeigen die Vorkommnisse der letzten Jahre in denen die Regierung sich darum bemüht hat, nicht nur die soziale Lage der Studierenden zu gefährden, sondern insbesondere auch die Mitbestimmungsrechte, nicht nur der Studierenden, sondern auch dem Großteil des wissenschaftlichen Personals der Universitäten, sukzessive zu beschneiden. Vorläufiger Höhepunkt dieser Bestrebungen ist das Universitätsgesetz 2002 mit dem die Universitäten nicht nur zu streng hierarchisch geführten Unternehmen ummodelliert werden sollen, sondern auch in die finanzielle Abhängigkeit der Wirtschaft gedrängt werden.

Die Details der Implementierung ihrer von oben verordneten und oft genug völlig realitätsfernen Verordnungen lassen die Mächtigen dieser Tage gern von den Betroffenen selbst erledigen. „Mitverantwortung“ nannte das ein frühes Thesepapier aus dem sogenannten Zukunftsministerium. Und so hoffen wir, dass die Satzung der TU - zu Redaktionsschluss noch langsam im Entstehen begriffen - die Handschrift eurer Studierendenvertretung tragen wird. Was das genau heißt, kann nur die Zukunft zeigen - falls „die Universität“ weiterhin funktioniert, ist dies allerdings weniger Regierungen und Ministerien anzulasten, sondern den Bemühungen unzähliger engagierter Menschen aus allen Bereichen der Uni.

Ebenfalls auffallend - nicht nur im universitären Bereich - ist die Tendenz von Regierungsmitgliedern sich nicht einmal an die geltenden Gesetze und Verordnungen zu halten. Das beginnt bei Ministerin Gehrler und der Berufung von Helmut Krünes zum Universitätsrat und reicht von Neubesetzungen von Managerposten in staatsnahen Betrieben bis hin zum Umgang mit festgenommenen Personen.

Wir haben jedenfalls nicht vor, uns in den berühmten universitären Elfenbeinturm zurückzuziehen. Die Welt „da draußen“

hat Auswirkungen, die uns als Studierendenvertretung auf jeden Fall interessieren müssen, und als Menschen, die wir dann auch dort leben müssen, ganz besonders.

Doch zurück in die geschützte Welt: Selten werden Gründe angeführt, wenn Gesetzesvorschläge zurückgezogen werden, und so dürfen wir vermuten, dass es auch die Kritik verschiedenster Gruppen der ÖH gewesen ist, die zum Fall der geplanten Novelle der Studienförderungen beigetragen hat.

So ist dieser Entwurf und seine vorläufige Abwehr wohl auch ein Beweis dafür, dass es wenig Sinn macht, sich als Interessensvertretung auf Serviceeinrichtungen und Beratungsfunktionen zu beschränken und die Auswirkungen politischer Entscheidungen unhinterfragt hinzunehmen. Die Probleme lassen sich durch Service und Beratung teilweise entschärfen, die Ursachen allerdings bleiben unangehtastet.

Eine Interessensvertretung zu sein bedeutet für uns, dass wir in erster Linie die Ursachen der aufkommenden Probleme beseitigen wollen. Natürlich nicht völlig uneigennützig - schliesslich sind wir ebenfalls Studierende der Informatik.

LZK ist tot

... es lebe TUWIS++! Wer in den Sommerferien versucht hat mit Hilfe des Lehrzielkatalogs das nächste Semester zu planen ist kläglich gescheitert, da kaum Lehrveranstaltungen eingetragen waren. Der Grund dafür war die Umstellung auf ein neues System, das sogenannte TUWIS++.

TUWIS¹ ist ein System, das es schon seit vielen Jahren auf der TU als Informationssystem gibt, allerdings relativ wenigen Studierenden bekannt sein dürfte. Es bietet Informationen zu allen möglichen Bereichen - das Alter dieses Systems ist allerdings deutlich sichtbar.

Neu ist nun das TUWIS++-System, das vor allem den LZK ersetzt, aber auch einige der anderen Informationen auf dem TUWIS-System übersichtlicher darstellt. Nun mag mensch sich fragen, ob es sich wirklich auszahlt, den LZK zu ersetzen, da eine Umstellung doch immer Kosten verursacht. Das hat sich die ADV-Abteilung der TU-Wien sicher auch gedacht, sie haben den Schritt aber doch gewagt. Für die Umstellung gibt es mehrere Gründe: Modernisierung, verbessertes Service, Vereinheitlichung der bestehenden Systeme (das schon erwähnte TUWIS, aber auch SIDES-4mi, HISTU, White Pages, FODOK, usw.) und auch Einsparungen bei den Kosten.

Warum ist dies nun billiger? Der LZK wurde von der Firma Unikat² produziert und gewartet, das TUWIS++ allerdings, gemeinsam mit der Universität für

Bodenkultur, von der ADV-Abteilung der TU Wien selber und wird auch von dieser gewartet.

Ein Blick in das neue TUWIS++ offenbart, dass noch nicht alle Systeme übernommen wurden (wie z.B. die White Pages). Das liegt vor allem daran, dass die Portierung eines jeden Systems Kosten und Zeit verursacht, und daher nicht alles auf einmal erledigt wird. Angefangen wurde eben mit LZK und Sides-4mi.

Das neue TUWIS++³ ist wahlweise anonym, aber auch authentisiert über das White Pages-Passwort benutzbar (Darum an alle Erstsemestrieger: Besorgt euch so bald als möglich ein White Pages-Passwort).

Die Funktionen die anonym nutzbar sind, sind sehr ähnlich dem alten LZK: Die Suche nach Lehrveranstaltungen (LVAs) ist möglich, sowie das Anzeigen der LVAs aufgelistet nach den Semesterempfehlungen der Studienpläne sowie nach den Instituten/Lehrenden.

Neu daran ist, dass nun alle Informationen auf Deutsch und Englisch verfügbar sein sollen, ob die Informationen zu den

Lehrveranstaltungen besser werden hängt wohl vor allem von den LeiterInnen ab.

Nach der Authorisierung über Matrikelnummer und Whitepagespasswort kommen noch einige Funktionen hinzu. So gibt es einen Terminkalender, in den automatisch die Zeiten der gewählten (abonnierten) Lehrveranstaltungen eingetragen werden, sowie auch weitere private Termine.

Ausserdem gibt es zu allen gewählten Lehrveranstaltungen ein eigenes Forum und auch sogenannte „News“-Seiten, auf der aktuellen Informationen angeboten werden (wenn sie vom Lehrenden eingetragen werden).

Ein besonderes Zuckerl ist die Liste der bereits abgelegten Prüfungen, wo Datum und Note nachgeschaut werden können. Auch die Prüfungsanmeldung soll in Zukunft in das TUWIS++ eingegliedert werden, um für alle Lehrveranstaltungen das gleiche System zu haben.

skunk

¹ <http://www.tuwien.ac.at/ud>

² <http://www.unikat.at>

³ <http://tuwis.tuwien.ac.at>

Erstsemestrigen-Tutorien

Die ersten Tage an der Universität stellen für viele MaturantInnen eine Zeit der Unsicherheit, dank der neuen weiten unbekanntem Lebenswelt, dar. Zwar wurden schon Informationen bei der Inskriptionsberatung eingeholt, aber dennoch fehlt die Klarheit, die in der Schule noch vorhanden war. Plötzlich fehlt eine erkennbare Struktur in der Organisation der Bildungseinrichtung, statt vorgefertigte Stundenpläne werden Studienpläne vorgesetzt, der Lehrkörper besteht aus ominösen Instituten, die aufgesucht werden müssen, um sich anzumelden, anstelle von LehrerInnen, denen Klassen zugewiesen werden, sowie etliche andere Überraschungen. Zu guter letzt sind da noch diese Vorlesungen mit 499 anderen Menschen, von denen - unter günstigen Umständen - zwei oder drei bekannt sind, die jedoch genau sowenig Ahnung von den universitären Abläufen besitzen.

Um den Start an der Universität zu erleichtern existieren Erstsemestrigentutorien, die wöchentlich abgehalten werden. Ein solches Tutorium ist eine Ansammlung von bis zu 20 Erstsemestrigen, sowie ein oder zwei TutorInnen und dient mehreren Zwecken. Zu allererst als Anlaufstelle für Probleme und Fragestellungen, die während des Semesters kontinuierlich auftreten und rasch geklärt werden können. Dadurch, dass viele Leute am Tutorium teilnehmen sind die Antworten auf die Fragen Einzelner auch nützlich für

die anderen TeilnehmerInnen. Desweiteren bietet das Tutorium einen Rahmen an, in dem die anfängliche Anonymität und Vereinzelung, durch das Kennenlernen von Mitstudierenden, überwunden werden kann. Zu mehr ist die Bewältigung vom universitären Alltag, ebenso wie Übungen und Prüfungen, leichter (no na).

Das Tutorium ist aber nicht so vorzustellen, dass eine Gruppe öde in einem Hörsaal ihr Dasein fristet und von einem/einer Ältersemestrigen ein Vortrag über die "Höhen und Tiefen des studentischen Lebens - Kapitel 1-10", erhält. Im Gegenteil: die Stunden (ja - richtig gelesen - eine Einheit wird Stunden dauern und findet noch dazu am Abend statt) werden zum Fortgehen verwendet - Vorschläge wohin es gehen soll können alle Beteiligten machen. Dies besitzt, ausser den offensichtlichen Vorteilen die Lokale, im Vergleich zu Hörsälen, in sozialer Hinsicht bieten, die Funktion Nicht-WienerInnen die hedonistischen Seiten Wiens näherzubringen.

Das Erstsemestrigentutorium ist keine Lehrveranstaltung und es besteht keine Anwesenheitspflicht. In der ersten Oktoberwoche wird die Fachschaft ihre Tutorien, inklusive deren TutorInnen, der Zeiten und der ersten Einheiten, in einer der Einführungsvorlesungen vorstellen. Darüberhinaus wird vor der Fachschaft Informatik (Treitlstr. 3, Hochpaterre) ein Zettel hän-

gen auf dem erneut die wichtigsten Informationen stehen werden, sowie die Fachschaftswebpage ähnliches verlaublichbar.

Internetzugang

Um die Computer in den Interneträumen benutzen zu können musst Du dir einen Zugang (Login & Passwort) besorgen. Dazu gehst Du zu einem Tutor im Internet Hauptraum (Freihaus roter Bereich, Erdgeschoss), zeigst ihm deinen gültigen Studentenausweis und er/sie erledigt dann alles weitere.

Mit diesem Zugang hast du 100 MB Speicherplatz zur Verfügung, den Du auch als Web-space nutzen kannst.

Viele LVAs auch eigene Computerräume mit eigenen Zugangsberechtigungen (z.B.: Einführung in das Programmieren), diese haben aber mit den Interneträumen nichts zu tun.

Weitere Infos:

<http://www.ben.tuwien.ac.at>

Mensa

Im Freihaus, gelber Bereich, 1. Stock befindet sich die Mensa der TU-Wien. Die Meinungen zu Preis und Qualität sind geteilt. Im Sekretariat der ÖH (Freihaus, roter Bereich, 1. Stock) kann man sich das Mensapickerl holen, damit kriegt man Rabatt.

Das aktuelle Speisenangebot findet sich auf <http://www.mensen.at>.

Wissenschaftlerinnen- kolleg

Es ist nichts Neues, dass Frauen in der technischen Welt äußerst schwach vertreten sind. Neu ist jedoch die Einrichtung des Wissenschaftlerinnenkollegs Internettechnologien an der TU Wien, das versucht, diesem Trend aktiv entgegenzusteuern.

Pionierinnenprojekt zur Frauenförderung an der TU Wien -

Das Akronym für das Wissenschaftlerinnenkolleg lautet "WIT", was im Englischen steht für „Intelligenz“, „Geist“ und „Verstand“. Keine schlechten Assoziationen, die das neue Projekt begleiten.

Um der ungleichen Situation von Frauen im wissenschaftlich technischen Bereich aktiv entgegenzuwirken, hat der Rat für Forschung und Technologieentwicklung das Frauenförderprogramm FFORTE (Frauen in Forschung und Technologie) initiiert. In dessen Rahmen wurde Anfang 2003 WIT zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen ins Leben gerufen. WIT

ist als Forschungsförderungsprojekt unter der Leitung von o.Univ.-Prof. Dr. Gerti Kappel an der TU Wien am Institut für Softwaretechnik und Interaktive Systeme eingerichtet. Es wird auf die Dauer von fünf Jahren aus Mitteln von BMBWK und ESF (Europäischer Sozialfonds) finanziert.

WIT kann zu Recht als Pilotprojekt zur Frauenförderung im hochqualifizierten universitären Wissenschaftssegment gesehen werden. Mit WIT wird in Österreich ein einmaliges Dissertantinnenprogramm geschaffen, das wissenschaftlich technische Forschung auf höchstem internationalen Niveau koppelt mit laufbahnunterstützenden Maßnahmen für Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen.

Die Umsetzung von WIT basiert auf einer Reihe von Maßnahmen, die in drei Bereiche zusammengefasst werden können:

Dissertationsprogramm

Im **Dissertationsprogramm** im Bereich Internettechnologien werden die WIT-Dissertantinnen intensiv betreut. Bis Anfang des Jahres 2004 werden insgesamt sieben Dissertantinnen ihren Arbeitsplatz bei WIT einnehmen. Es sind noch 2 Dissertationsstellen frei! Inhaltliche Schwerpunkte umfassen u.a. Semantic Web und Wissensmanagement, Web Engineering, Process Engineering, e-Commerce, Data Warehousing und e-Government. Ein neues und anspruchsvolles PhD-Curriculum soll fachliche und außerfachliche Inhalte vermitteln. Das Arbeiten mit Gastprofessorinnen und ein gezielter wissenschaftlicher internationaler Austausch fördert Vorbildwirkung und das aktive Einbinden in die Scientific Community. Die Informatikprofessorin der Universität Hamburg, Prof. Dr. Christiane Floyd, ist die erste Gastprofessorin am WIT. Die WIT-Dissertantinnen

WIT - Kolloquium

In der Vortragsreihe WIT-Kolloquium präsentiert Ihnen WIT Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Dabei werden informatikrelevante Fachthemen als auch gesellschaftspolitische Herausforderungen behandelt.

weitere Informationen:
<http://wit.tuwien.ac.at>

Wissenschaftlerinnenkolleg
Internettechnologien

WIT

Internettechnologien (WIT)

werden neben der Befassung mit Forschung und Lehre aktiv an den Frauenfördermaßnahmen mitarbeiten.

laufbahnunterstützende Maßnahmen

In speziell adaptierten **laufbahnunterstützenden Maßnahmen** werden Schülerinnen, Studentinnen und Nachwuchswissen-

admina.at

Admina steht für die weibliche Kurzform von Systemadministrator. Unter dem Projekt Admina.at bietet das Wissenschaftlerinnenkolleg Internettechnologien eine Reihe von praxisnahen Systemadministrations-Workshops von Frauen für Frauen an. Admina.at schafft für Studentinnen einen Rahmen, in dem aktuelles und praxisorientiertes Informatikwissen, frei vom Druck der Prüfungsordnung, erlangt werden kann.

Admina.at legt viel Wert auf die praktische Umsetzung theoretischen Wissens. Durch den Fokus auf die Praxis stellen sich einerseits schnell Erfolgserlebnisse ein, andererseits wird die Relevanz der Theorie stark betont. Die Arbeit bei Admina.at erfolgt ausschließlich in Kleingruppen und ermöglicht so eine individuelle Betreuung durch die Vortragenden.

schafterinnen angesprochen. Im Vorfeld des Studiums werden Schülerinnen ermutigt, ein informatiknahes Studium zu wählen (GITI - girls IT information, in Kooperation mit FIT Wien). Während des Studiums werden Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen im Fachbereich Informatik über verschiedene Wege (admina.at, Mentoring für Höhersemestrierte und Nachwuchswissenschaftlerinnen, zielgerichtete Beschäftigung mit Soft Skills, etc.) motiviert, eine wissenschaftliche Karriere einzuschlagen und sich dort selbstsicher zu bewegen.

Kommunikationsinfrastruktur

Durch den Aufbau einer Kommunikationsinfrastruktur für Wissenschaftlerinnen im IT-Bereich erfolgt die bedarfsgerechte Vernetzung und Unterstützung in Forschung, Aus- und Weiterbildung (Webportal, internationale Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit). Zudem werden regelmäßige Gastvorträge („WIT-Kolloquium“) organisiert, die einerseits der internen Weiterbildung und andererseits der Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit dienen.

Mit der Einbindung an der TU Wien, einer international renommierten Universität, und in den Fachbereich Informatik, der die meisten Studierenden in informatiknahen Fächern in Österreich aufweist, soll den Dissertantinnen ein breites Spektrum

an fachlicher und außerfachlicher Schwerpunktsetzung geboten werden. Die WIT-Absolventinnen haben die besten Chancen für einen Arbeitsplatz in Wissenschaft und Wirtschaft und sind mit den Aufgaben einer Wissenschaftlerin bestens vertraut.

Nähere Informationen zum Projekt bzw. zu den Anforderungen an die neu aufzunehmenden WIT-Dissertantinnen finden Sie unter:

<http://wit.tuwien.ac.at>

beate list

Das WIT lädt Studentinnen der Studienrichtungen Informatik und Wirtschaftsinformatik ein zum kostenlosen Workshop:

PC-Hardware - Wie sieht ein Computer von innen aus?

Termin:
10. und 17. Oktober 2003
10:00 - 18:00 (mit Pausen)
Dauer: 2 Tage

Weitere Termine auf Anfrage!

Anmeldung bei DI Elke Michlmayr:

michlmayr@wit.tuwien.ac.at

Dimans

Jo, da ist sie, die Fridolin-Kolumne zu dem von der FsInf propagierten Betriebssystem. *(Uns ist kein entsprechender FS-Beschluss bekannt, Anm. d. Red).*

Da ich Debian mit all seinen Macken und Tücken lieben und schätzen gelernt habe, werden sich die Inhalte auch hauptsächlich auf Debian beziehen. Vielerlei wird allerdings distributionsunabhängig sein. Ziel dieser Kolumne ist es nicht die exzellente HOWTO-Sammlung¹ zu reproduzieren, sondern dich mit Features von Programmen, Systemen, Tools etc. bekannt zu machen die sonst eher durch Mundpropaganda verbreitet werden. Quasi ein „Guide For The Impatient“.

Die apt-tools

Die Advanced Packaging Tools sind von vielen Sysadmin(a)s das Mittel der Wahl wenn es darum geht die Installation eines Systems auf den neuesten Stand zu bringen. Obwohl es mittlerweile auch apt-rpm gibt, das mit den RedHat eigenen rpm Packages klarkommt, sind die apt Tools vom debian team „erfunden“ worden.

apt-cache search <stichwort>
sucht in der auf dem System vorhandenen Paketliste nach Paketen mit „Stichwort“ im Namen oder in der Beschreibung.

apt-get update
holt sich aktuelle Paketlisten von den in der Konfigurationsdatei angegebenen Quellen.

apt-get install <packetname>
installiert Paket. Falls weitere Pakete, beispielsweise Bibliotheken, benötigt werden, werden diese nach einer Rückfrage, mitinstalliert. Alle Pakete werden ausschliesslich von den in der Konfigurationsdatei angegebenen Quellen bezogen.

apt-get upgrade
falls ein installiertes Paket in der aktuellen Paket-Liste eine neuere Versionsnummer aufweist, wird dieses erneut installiert. Quasi alle Patches nachinstallieren in zwei Kommandozeilenargumenten (siehe „apt-get update“). Sollte allerdings mit Vorsicht genossen werden... mir ist es mal passiert, dass apt probiert hat meine libc upzudaten...

/etc/apt/sources.list
die oben erwähnte Konfigurationsdatei. Hier sind alle Quellen angeführt, die apt verwenden soll, um das System auf dem neuesten Stand zu halten.

Beispiel:
deb <http://security.debian.org/woody/updates> main contrib non-free

veranlasst Suche nach Binary Updates zur Distribution woody. deb bedeutet, dass apt nach Binaries suchen soll. Alternative ist deb-src welches source packages sucht. als nächstes kommt die location url. Diese kann <http://>, <ftp://> oder <file://> sein, wobei auf <file://> ein Verzeichnis

auf dem lokalen System folgen sollte. Die nächste Spalte spezifiziert die gewünschte Distribution (es gibt ja neben stable bzw. woody auch noch testing und unstable). Main contrib und non-free müssen nicht alle angegeben werden, sie bezeichnen die Paket sections die der User verwenden möchte.

dpkg -l
auch wenn nicht teil von apt sehr nützlich. *(den letzten „Satz“ 10x hintereinander langsam sagen macht Spaß, Anm. d. Red)*
Zeigt eine Liste der Pakete die auf dem Rechner installiert sind/waren. (korrekt installierte Pakete haben einen ii Tag)

dpkg -l <packetname>
ebenfalls nicht unpraktisch. Zeigt die Dateien die ein Paket vorhat zu installieren.

Mit dieser minimalen Sammlung an Befehlen ist es möglich, das schauerhafte dselect, das Debian zur Paketverwaltung bietet gänzlich liegen zu lassen.

screen

Screen ist ein Programm, das ssh sessions um vieles vereinfacht. Es ermöglicht, mehrere shells gleichzeitig mit einmaligem login zu starten und noch vieles mehr. Einfach ausgedrückt, ein Ersatz für <Alt>+<F[0-9]> bei Mangel an

Linux-Tipps

physischem Zugriff. Screen kann dazu verwendet werden, Prozesse auch nach dem Ausloggen am Leben zu erhalten.

Nach dem Start von Screen blinkt der Cursor in einer neuen Shell. Der nette Unterschied zur „normalen“ Shell ist, dass durch Tastenkürzel weitere parallel laufende Shells gestartet werden können. Die neu gestarteten Shells können durch ein weiteres Kürzel in den Hintergrund geschickt werden, um dort weiter leise ihren Dienst zu verrichten. Ein wichtiges Konzept das Screen verwendet, ist der Wechsel zwischen dem attached und detached Modus. Im attached Modus gibt es mindestens eine Verbindung zu der Session. Im detached Modus läuft der Screen gänzlich im Hintergrund. Die Befehle um zwischen beide Modi zu schalten sind in dem nebenstehenden Kasten kurz aufgelistet.

Um eine neue Screen Session zu starten reicht ein simples „screen <enter>“, „screen -r“ bringt eine detached session wieder in den Vordergrund.

Falls der Zugriff auf die Screen Session, beispielsweise durch Unterbrechung der ssh Session, verloren geht kann diese mit „screen -d“ im Nachhinein detached werden.

Ein nettes Feature ist auch „screen -x“, mit dem man einen screen mehrmals (z.B. mehreren ssh-sessions) attachen kann.

Mit „apt-get install screen“ kann man screen installieren.

Tastaturbelegung

Als Letztes kommt die Tastaturbelegung dran. Gleich als Einleitung zwei Notfallbefehle. Stell dir vor, du sitzt an einem Rechner mit deutscher Tastaturbelegung, bist aber qwerty gewohnt: Panik!

„loadkeys us“ löst das Problem auf der Konsole und „setxkbmap us“ macht dasselbe allerdings in einem XFree Terminal.

(Anm.: um denselben Effekt in die andere Richtung zu erzielen einfach „de“ statt „us“ verwenden.)

Wie nach einem Blick in die `/etc/init.d/keymap.sh` ersichtlich ist, wird zur Bootzeit die keymap aus `/etc/console/boottime.kmap.gz` ausgelesen. Um daher die Änderung permanent zu machen (es soll auch nach Systemneustart

funktionieren), muss die erwünschte Keymap von `/usr/share/keymaps/i386/ <erwünschte Belegung>` nach `/etc/console/boottime.kmap.gz` kopiert werden. (*ein symlink ist besser, Anm. d. Red.*) Nun `/etc/init.d/keymap.sh` restart ausführen, und die gewünschte Belegung wird geladen.

Eine (unsaubere) Möglichkeit die Änderung XFree zu verklickern ist die Zeile „exec setxkbmap us“ in `~/.xinitrc` nach dem Starten des Windowmanagers einzufügen.

Nützliche Magie mit Tastaturbelegungen (z.B. den ansonsten unter Linux nutzlosen Windowstasten eine Funktion zu verleihen) gibts beim nächstenmal.

diman

¹ <http://www.tldp.org>

<Taste>+<Taste>	gleichzeitig drücken
<Taste> <Taste>	aufeinanderfolgend drücken
<Ctrl>+a c	Neues window (=neue shell)
<Ctrl>+a [0-9]	Zum window [0-9] gehen
<Ctrl>+n	nächstes window
<Ctrl>+p	voriges window
<Ctrl>+a d	screen „detachen“. (die im screen gestarteten Prozesse werden auch nach dem ausloggen weiterlaufen.)
<Ctrl>+d	eigentlich nicht screen spezifisch aber trotzdem ganz praktisch. Schickt ein EOF (end of file) an die shell. Damit wird die shell mit einem Tastendruck beendet, was "exit" (ausser fuer shell scripts) obsolet macht.
<Ctrl>+a ?	Hilfe zu Screen, weitere Tastenkombinationen

Don't

Aus dem Leben des Stoiko - unschuldiger Studienanfänger 2002/03

Aus der Motivation, euch, den Erstsemestrigen des Wintersemesters 2003/04, die Angst vor dieser bedrohlichen Welt - jene der Universität, für einige auch Wien - zu nehmen entsteht hier nun dieser Text. Verzweifelt versuche ich mich an meinen Studienbeginn zu erinnern, obwohl dieser gerade einmal ein Jahr zurück liegt - naja kommt wohl von der großen Anstrengung.

The Beginning ...

16. September 2002: Trotz eindringlicher Warnung auf der Homepage der fsinf entscheide ich mich dafür, mich doch gleich am ersten Tag der „Inskriptionsfrist“ „immatrikulieren“ zu lassen. Im Hauptgebäude angekommen musste ich mir eingestehen, dass die fsinf es doch besser wusste. (*immer doch, Anm. d. Red.*) Irgendwie hatten wohl sämtliche Erstinskribierenden die selbe Idee. Menschenmassen, der Tolkienfan in mir fühlte sich an Helms Deep erinnert. Tja, ein Vormittag vergeudet, aber die Formulare waren zumindest mein. Zwei Tage darauf fand ich mich erneut zum Abenteuer Inskription ein. Wieder Menschenmassen und -schlangen, aber einmal angestellt hieß es durchhalten. Die Evidenzstelle war das Ziel, und ich wusste dass sie sich am Ende der Schlange befinden muss, irgendwo zwischen Hochparterre und dem dritten Stock des Hauptgebäudes der TU Wien. Wie das Glück

es so wollte war sie im 1. Stock. Die bürokratischen Hürden hinter mich gebracht, saß ich nun zu Hause ein halbes Monat vor dem großen Startschuss und wollte mich irgendwie auf mein Leben als selbstständiger Student vorbereiten. Stundenpläne selber gestalten, Bücher selber besorgen, anstatt sie einfach als Paket in der Schule zu erhalten und bei all dem keinerlei Hilfe von außen. Große Verantwortung, dafür aber auch große Freiheit blablabla (das waren doch die Klischees, die verbreitet waren?). Ziemlich erstaunt war ich als der gesamte Stundenplan für das erste Semester nach einer halben Stunde vor mir auf dem Tisch lag - offensichtlich doch nicht so kompliziert wie es sich anhörte. Drängt sich mir nur die Frage auf: Warum hat das im Gymnasium so lange gedauert?

Die Fachschaft ...

In der Woche vor dem Tag X, dürstete es mich nach mehr Informationen (ich glaube wegen einer Kollision zweier Lehrveranstaltungen im tollen, selbst zusammengestellten Stundenplan). Ab zur Beratung in der kleinen Aula. Bei der Ankunft bin ich zuerst einmal von ihrer Architektur beeindruckt und von ihrer tatsächlichen Grösse, die nicht voll zur Geltung kommt wenn sich Menschenmassen darin drängen. Einziges Problem: keine Menschen - keine

Hilfe. Was nun? Ach ja da gabs doch die Fachschaft. Zuletzt gesehen in meiner AHS Zeit auf der Suche nach meiner Zukunft. Irgendwie landete ich dort, um zu erfahren ob das Informatikstudium so ist, wie ich es mir vorstellte. Zufriedenstellende Antworten bekam ich keine (im Nachhinein weiss ich, dass es solche nicht gibt), aber dafür den ersten Schock, der mit meinem Unidasein verbunden war. Der Raum war, um es unverblümt zu sagen, eher ein biologisches Labor als eine geeignete Arbeitsumgebung; ich hatte Angst mich auf die Möbel - wenn man diese Musterbeispiele der Geschmacklosigkeit vergangener Dekaden als Möbel bezeichnen will - zu setzen, wer weiß was sich darin für Tierchen befanden, von einem Grippevirus bis zu einer ausgewachsenen Biberfamilie, alles konnte mich erwarten. Nun ja, damit ich die Fachschaft in kein so schlimmes Licht rücke muss ich zugeben, dass ich in diesen, eben beschriebenen, Räumen mittlerweile wohl mehr Zeit verbracht habe als im Audimax der TU. (*Er hat sie inzwischen sogar mehrmals putzen geholfen, Anm. d. Red.*) Aber zurück zu damals, in mir hatte sich der Gedanke festgesetzt, dass die fsinf eigentlich nur die Aufgabe hat mich zu beraten, dass die Leute darin kein Leben außerhalb haben. Dem war nicht so, ist nicht so und wird nie so sein, es war niemand da, abgesehen von ein

Panic!

paar anderen ratlosen StudienanfängerInnen.

Erste Vorlesungen ...

Darunter war auch ein Typ, dessen Namen ich nicht nennen will. Da wir circa auf dem gleichen Informationsstand waren, schlossen Max - Doh!! - und ich uns zusammen, um die ersten Schocks gemeinsam zu erleiden. Meinen Gefährten vor dem Audimax treffend begann am ersten Oktober des vergangenen Jahres mein Leben als Student. Treffpunkt waren geschlagene 45 Minuten vor Beginn der Vorlesung, die akademische Viertelstunde nicht miteingerechnet, und wir bekamen nur noch einen Platz im hinteren Teil. Umringt von 700 Menschen, fühlte ich mich so alleine wie noch nie zuvor. Die Vorlesung begann, Professor Baron - jener Mensch, der neben Professor Kaiser die Mathematik für InformatikerInnen hält - trat mit zwei seiner Assistenten auf - die Situation hatte das Flair gewisser Filme, mächtiger Bösewicht in der Mitte, Leibwächter flankieren ihn. Seine erste Vorlesung nutzte besagter Prof., um, abgesehen von Organisatorischem, uns einen Einblick in die Ebbinghaus'sche Vergessenstheorie zu geben - zugegeben die PsychologInnen haben wahrscheinlich auch Vorlesungen im Audimax, allerdings auf einer anderen Uni. Jedenfalls

Endlich kam das was ich von der Informatik erwartet habe - Freaks, und das nicht zu knapp.

war die Kernaussage, dass er gedenkt uns fünfmal mehr Mathematik zu unterrichten, als wir jemals brauchen könnten. Juhu, da fällt mir doch glatt ein Spruch vom Herren-WC vor der fsinf ein - Toiletten in Unis haben teilweise die Eigenschaft mit mehr oder minder sinnvollen Sprüchen beschmie^H^H^Hrieben zu sein - „jede Faser meines Wesens ist ausgefüllt mit Linearer Algebra“, steht dort, und darunter: „Gut. Er ist mürbe. Schmeißt ihn auf den Griller“. Darauf folgte eine Woche Mathematik, und nur Mathematik, alle anderen LVAs begannen nämlich erst in der Zweiten. So kam es, dass sich die Studierendenzahl merklich schon nach der ersten Woche dezimierte - ich bekam gleich viel angenehmere Sitzplätze. Seltsam erschien es mir dennoch, und auch hier sei der Hinweis angebracht, dass Mathematik wohl oder übel zu den schwersten Sachen unseres Studiums zählt, also keine Panik, wartet zumindest die anderen LVAs ab. Anfang zweite Woche: Nach der schon gewohnten Mathe VO kam endlich was Neues: „Informatik&Gesellschaft1“. Es begann damit, dass so ein langhaariger Typ, ihr werdet ihn unter dem Namen Flo kennenlernen, beginnt LVAs und Institute vorzustellen. Obgleich mir bewusst war, dass ich in Informatik&Gesellschaft sitze und mich Inhalte wie die Entwick-

lung des Computers erwarten, war ich nach einer Woche Mathematik auch damit einverstanden, mir einreden zu lassen, dass Forschung betrieben wird, die sich damit auseinandersetzt lauffähige Programme für kaputte Halbleiterbauteile zu entwickeln. Wie ich so mitschreibe kommt auf einmal aus der Anlage im Audimax der Imperial March (Darth Vader Theme aus Star Wars), Auftritt zweier Lehrender der TU, welche Brüder sind, und mit Plastiklichtschwertern kämpfen als wäre es das Natürlichste auf der Welt. Home Sweet Home kam mir sogleich in den Sinn und ich glaube Freudentränen vergossen zu haben. Endlich kam das was ich von der Informatik erwartet habe - Freaks, und das nicht zu knapp.

Konklusio

Nachdem uns jetzt beim Layouten auffällt, dass sich das Ganze schon über beinahe zwei Seiten erstreckt werde ich wohl oder übel aufhören müssen. That was the answer that satisfies now for the answer that is true: (hab ich aus dem letzten Asimov den ich las) Viele der Geschichten, die Studierenden das erste Semester erträglich machen erfuhr ich erst im Laufe des Estuts und auch Euch will ich diese Erfahrung nicht nehmen. In diesem Sinne - viel Erfolg im ersten Semester und vielleicht schauen ein paar von Euch ja einmal in mein Estut.

Stoiko

Quo Vadis,

Sie ist mal wieder heiß diskutiert - die finanzielle Situation der Hochschulen. Präzise Informationen sind rar, denn die Zahlen lassen viel Interpretationsspielraum. Doch wenn nackte Zahlen unter dem Licht der Realität betrachtet werden, wird oft Erstaunliches offenbar ...

Sich über die derzeitige finanzielle Situation der Universitäten informieren zu wollen, ist gelinde gesagt schwierig, denn sowohl ÖH und Opposition als auch die ÖVP benutzen unterschiedliche Methoden um das genaue Budget schön beziehungsweise schlecht zu reden.

Zahlen, Zahlen, Zahlen

2003 sind im österreichischen Budget 8.2 Mrd. Euro für Bildung, das umfasst die Budgets von Schulen, Unis, FHs, Museen etc., vorgesehen. Finanzminister Grasser verkündete für 2004 stolz eine Erhöhung auf 9 Mrd. Euro, eine durchaus beachtliche Steigerung von ca. 9.5 Prozent, die sich sehen lassen kann.

Doch wird gleich hier ein gutes Beispiel dafür geliefert, dass selbst Budgetzahlen zwar auf den ersten Blick unerbittlich präzise und eindeutig sind, auf den zweiten aber erheblichen Raum für Wort- und Nummernspielereien lassen: Denn durch die mit 2004 eingeführten Globalbudgets wird das Gros der HochschullehrerInnen nicht wie früher vom Bund sondern über die Ämter der Universitäten bezahlt, wofür rund 733 Mio. Euro aufgewendet werden müs-

sen.

Laut dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMfBWK) beläuft sich das Budget 2003 für die Universitäten auf 1.417 Mrd. Euro, 2004 1.914 Mrd. Euro. Wäre da nur das Problem, dass das eigentliche Unibudget '04 nur 1.66 Mrd Euro betragen wird. Der Rest setzt sich u.a. aus Abgeltungen für die notwendigen Gehaltserhöhungen und Kosten für die Implementierung des UG '02 zusammen, also um Geld, dass nicht wirklich für Innovationen & Investitionen genutzt werden kann, sondern eigentlich eher unter Betriebskosten fällt.

Blieben immer noch 200 Mio. Euro mehr als im Budget '03, doch auch diese scheinbare Erhöhung schmilzt mit der Realität konfrontiert schnell zusammen, war das Budget '02 doch noch 100 Mio. Euro höher als '03. Auch der Rest macht in anbetracht der Tatsache, dass das Budget 1999 seinerseits wesentlich höher war als das von '02, nicht mehr viel her ...

Hochschulbudget verglichen mit dem BIP

Vergleicht mensch das Hochschulbudget der letzten Jahre

mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP), so sprechen die Zahlen ausnahmsweise eine ziemlich klare, wenn auch vernichtende Sprache: Trotz aller Budgettricks betrug es 2003 nur knapp 1.1 Prozent des BIP, 1999 waren es noch 1.22 Prozent.

Doch rückläufige Investitionen in Bildung & Forschung, und das in einer Zeit wo dieses immer wichtiger wird, sind nicht alles, was diese Zahlen offenbaren. Denn der OECD-Durchschnitt liegt bei 1,6 Prozent, wogegen selbst das Budget von 1999 noch stark unter diesem liegt - soviel zum Thema Weltklasse-Universität.

Schöne Worte, reale Finanzprobleme

Diese Zahlenspielereien können auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass an unseren Universitäten durchaus sehr reale Finanzprobleme existieren, und dass es sich bei dem Geldmangel nicht um Panikmache von Seiten der ÖH & der Opposition handelt.

So ist die Uni Wien in der bemitleidenswerten Lage, dass sie sich nicht mal mehr das Reinigungspersonal leisten kann. In den Sommermonaten wird die Reinigung um 40% zurück

Weltklasse-Uni?

gefahren, die Fensterreinigung gleich ganz eingestellt - Eine durchaus peinliche Situation für die grösste Universität Österreichs und ein Armutszeugnis für die Bildungs- & Budgetpolitik von ÖVP und FPÖ.

Wen kümmert es schon, dass die Bibliothek der Grazer Karl-Franzens-Uni kein Geld mehr für die Neuanschaffung von Büchern hat und das Angebot von Fachzeitschriften um 50% reduzieren musste. Die Konsequenzen für StudentInnen, insbesondere in Bereichen wie Jus und Medizin, sind offensichtlich: Schnelles Veraltern der Lehrbuchsammlung, wodurch neue Erkenntnisse nicht oder nur sehr schlecht genutzt werden können. Zu geringe Stückzahl an für LVAs nötige Bücher, sodass StudentInnen diese kaufen müssen, was für finanziell schlechter situierte zu erheblichen Problemen führen kann.

Personalkürzungen

Die meisten Universitäten sind inzwischen zu dem Schluss gekommen, dass sie ihre Personalkosten massiv kürzen müssen. Leider reicht dafür nicht einmal der Stellenabbau durch natürlichen Abgang und Aufnahmestop - d.h. Posten werden nach Ende des Dienstverhältnisses nicht mehr nachbesetzt, massive Kündigungen stehen ins Haus. Auf einigen Unis wird inzwischen davon ausgegangen, dass bis zu 30% Personal abgebaut werden müsse. Dass dies

vernichtende Auswirkungen auf die Forschung und Lehre haben würde - und auch haben wird - muss hier wohl nicht weiter ausgeführt werden ...

Probleme für die Forschung

Die meisten der Kürzungen bei wissenschaftlichem Personal werden wohl junge, engagierte AssistentInnen treffen. Dies offenbart ein weiteres, gravierendes Problem, eines unter dem Österreich als Forschungsstandort noch auf Jahrzehnte hinaus zu leiden haben wird:

Wenn wir unsere AssistentInnen kündigen, kündigen wir zugleich die ForscherInnen von morgen, und wenn dies einmal passiert ist, wird es selbst bei ausreichender Finanzierung Jahre dauern, bis sich die Forschung davon erholen wird. Doch bis dahin hat Österreich seinen Ruf als fortschrittlicher Forschungs- und Wissenschaftsstandort sicherlich schon lange verspielt.

Globalbudget

Budget, das nicht wie früher in die fix dotieren Bereiche Personalkosten, Sachkosten, Lehre und Investitionen getrennt ist.

Bis zu 20 % des Globalbudgets sind abhängig von Kriterien wie Nachfrage, Leistung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Das Globalbudget wird jeweils für 3 Jahre verabschiedet.

Forschungsausgaben im europäischen Vergleich

Zuletzt wollen wir noch einen Blick auf Österreichs Forschungsausgaben im Vergleich mit dem Rest von Europa werfen.

Österreich gibt derzeit 1.95% des BIP für Forschung und Entwicklung aus. Verglichen mit Staaten wie Finnland mit 3.4 % und Schweden mit über vier Prozent platziert dies Österreich bestenfalls im Mittelfeld.

Ob das erklärte Ziel, 2.5% des BIP für Forschung und Entwicklung bis 2006, erreicht wird, ist bis heute unklar. Zumindest ich persönlich habe derzeit noch meine Zweifel daran. Selbst wenn die Regierung dabei Erfolg hat, hat sie in diesem Sektor noch viel Arbeit vor sich:

Denn der Europäische Rat beschloss im Frühjahr 2002, bis 2010 innerhalb der EU eine Forschungsquote von 3% des BIP zu erreichen ...

Ich wünsche noch einen schönen Start in das neue Semester bzw. einen schönen Studienbeginn, und hoffe das wir zumindest noch genug Geld für ein anständiges Begräbnis haben werden, wenn wir den Forschungs- und Bildungsstandort Österreich zu Grabe tragen. Denn so wie es derzeit aussieht, wird man ihn einfach unter dem nächsten Baum verscharren, um Geld zu sparen ...

Wolfe

fs.inf aus nici's sicht

Links

(... wir vergessen gerne, einen link auf die fsinf-homepage in den fridl zu stellen. diesmal nicht ...)

Fachschaft Informatik

<http://fsinf.htu.tuwien.ac.at>

zwei Universitäten

<http://www.tuwien.ac.at>

<http://www.univie.ac.at>

Studienplan

<http://www.logic.at/informatik>

Vorlesungsverzeichnis(se)

<http://tuwis.tuwien.ac.at>

<http://data.univie.ac.at/vlvz>

Lagepläne und so...

<http://www.wegweiser.ac.at>

ÖH-Bundesvertretung

<http://oeh.ac.at/oeh>

ÖH-Universitätsvertretungen

<http://www.htu.at>

<http://oeh.univie.ac.at>

Benutzerräume

<http://www.ben.tuwien.ac.at>

<http://www.unet.univie.ac.at>

Adressverzeichnisse

<http://wp.tuwien.ac.at>

<http://data.univie.ac.at/vlvz>

Bibliotheken

<http://www.ub.tuwien.ac.at>

<http://www.ub.univie.ac.at>

Informatik Forum

<http://www.informatik-forum.at>

Ist die Schlange vor der Studienabteilung wirklich soo lang? Wer sind diese Menschen, die ständig auf und ab rennen? Diese Fragen stellen sich sicherlich die meisten, die versuchen vor 12:00 noch in die Studienabteilung hineinzuschlüpfen bevor die Türen verbarriadiert werden.

Also, die Schlange ist meist wirklich so lang wie sie scheint. Diese freakigen Menschen, das sind die Leute der fsinf (Fachschaft Informatik). Wer einmal dabei ist, kommt nicht mehr weg. Einige der Leute sollen sogar ihre Wohnungen in die Hallen der fsinf verlegt haben. Wer immer Probleme oder Fragen hat, findet hier ein offenes Ohr und meist auch eine offene Tür (gelegentlich nur durch rhythmische Klopfzeichen zu öffnen *g*).

Die geheiligten Hallen befinden sich im Hochparterre der Treitlstr. 1-3. Wird dir Eintritt gewährt, so ist absolute Andächtigkeit Pflicht. Schrein um Schrein befindet sich nebeneinander. Davor sitzen ehrwürdige Informatik-PriesterInnen, die auf ein Stück Plastik mit Knöpfen einhämmern. Rund um die Schreine, auf dem Boden und in den Regalen befinden sich die heiligen Relikte des fsinf-Ordens – meist gut versiegelt durch eine hohe Schicht Staub.

Weiters kann ich sagen, dass die Anhänger und Anhängerinnen dieses Ordens absolut geniale Leute sind. Ob es um Mathe, Unipolitik oder einfach nur um

Privates geht, es ist immer jemand zum Labern zu haben.

Wichtige Utensilien der fsinf-Menschen sind die heiligen Glimmstengel, die heilige braune Brühe (bei InsiderInnen auch „Kaffee“ genannt) und der heilige Gerstensaft (auch als „Bier“ bezeichnet). Mit diesen 3 Werkzeugen ist es ihnen möglich das schwierige Ritual der Kontaktaufnahme zu bewerkstelligen.

Sollte jetzt jemand Angst vor dem fsinf-Orden bekommen haben, dann kann ich ihn oder sie ehrlich beruhigen. Es ist einfach ein Haufen netter, kompetenter und vor allem warmherziger Informatik-StudentInnen. Niemand sollte sich scheuen beizutreten, da die FachschaftlerInnen versuchen große Dinge auf unipolitischer Ebene zu bewegen und verändern.

Mein Tipp daher: Einfach mal in die heiligen fsinf-Hallen schau und Leute kennenlernen. Natürlich - keine Hemmungen zu haben, wenn man Fragen hat, ist auch von großem Vorteil.

Ich verspreche, euch wird niemand auffressen, verprügeln oder ähnlich schänden (Gelegentlich soll es aber vorgekommen sein, dass Leute angeknurrt und angebellt worden sind. ;-)

In diesem Sinne ein erfolgreiches 1. Semester ohne Hürden. Enjoy the FSINF!

nici

Beginners Welcome

Neue Informatik-Studierende (a.k.a. „Erstsemestrige“) werden dieses Jahr zum ersten Mal mit großem Getöse empfangen.

Vorgeschichte

Im Laufe des letzten Semesters beschloss der Fachbereich Informatik (siehe Glossar) die Erstsemestrigen dieses Wintersemesters im Rahmen einer Einführungsveranstaltung - damals noch „kickoff“ genannt - willkommen zu heißen.

Fakten vorweg

Der „beginners day“ wird, wie der Name schon sagt, einen ganzen Tag eurer Zeit beanspruchen - das heißt, wenn ihr wollt, denn wie so vieles auf der Uni ist auch der Besuch dieser Veranstaltung völlig freiwillig :-)

Beginn ist voraussichtlich am 1. Oktober um 11:30 im Audimax¹ - die aktuellsten Infos bekommt ihr auf <http://www.cs.tuwien.ac.at>. Enden wird es erst, wenn die letzten das am Abend stattfindende Fest verlassen.

Wie wird das aussehen?

Den Start wird ein Massenvortrag im Audimax von verschiedenen Leuten - vermutlich auch uns - machen. Danach wird eine Mischung aus Tag der offenen Tür und Rätselralley stattfinden, d.h. die Institute und Abteilungen der Informatik werden Highlights aus Lehre und Forschung vorstellen, und ihr könnt sie dort

(nämlich auf den Instituten) besuchen und mit den Leuten plaudern. Und wir wagen zu behaupten, dass vermutlich für jeden und jede etwas dabei ist, dass zu versäumen den/derjenigen leid täte, auch wenn die Planung zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Institute erfasst.

Da dies auch - ideologisch natürlich bedenklich - an eine Art Leistungsüberprüfung gekoppelt sein wird, gibts dann später eine Preisverleihung unter den Leuten, die sich die meisten Highlights angesehen haben.

Und wir hoffen, dass ihr dann noch nicht zu müde seid, um das Fest am Abend zu besuchen - organisiert von der Fachschaft Informatik - von dem leider noch nicht feststeht wo es stattfinden wird.

Tja, ich weiß, dass klingt jetzt danach, als ob noch gar nix feststeht. Daher kurz vor dem 1. Oktober schauen auf: <http://www.cs.tuwien.ac.at> <http://fsinf.htu.tuwien.ac.at> ... dort stehen dann spätestens am 30.9. ein paar definitive Infos :-)

Empfehlung

Trotz eingangs erwähnter Freiwilligkeit legen wir euch ans Herz, am „beginners day“ teilzunehmen. Ihr werdet jede Menge Lehrende und Institute kennen-

lernen (wobei sich sonst erstere gern in letzteren verstecken :-), die TU kennenlernen und vielleicht nützliches erfahren. Und falls es nicht so toll wird, könnt ihr auf jeden Fall Feedback geben, wie es nächstes Jahr besser gemacht werden kann.

¹ Audimax der TU-Wien, Getreidemarkt 9 - 1060 Wien

TUWIS++

Unter <http://tuwis.tuwien.ac.at> finden sich Informationen zu (fast) allen Lehrveranstaltungen der TU sowie oft auch Links zu den Institutshomepages auf denen üblicherweise ausführlichere (und teils auch korrektere) Informationen stehen.

Lernraum

In der Bibliothek (5. Stock) gibt es einen Lernraum, wo man sich mit Kollegen zusammensetzen kann, um für Prüfungen bzw. Übungen zu lernen. Häufig findet man dort auch Gleichgesinnte. Taschen usw. muss man zwar in der Garderobe lassen, Lernsachen kann man sich aber mit raufnehmen.

Um den Lernraum nutzen zu können braucht man keinen Bibliotheksausweis.

Eine zu schwere

Das fragten sich einige Studierende, als die Noten des zweiten Tests von Einführung in die Technische Informatik online gestellt wurden. Gerade weil es sich bei diesem Fridolin um eine Erstsemestrigenausgabe handelt, wollte ich diesen Artikel schreiben. Vorweg, dieser Artikel spiegelt nur meine Meinung wieder, und nicht die von anderen, fachschaftsnahen Personen.

Ein bisschen Statistik

Insgesamt gab es zwei Tests mit jeweils 50 Punkten, die am Ende addiert wurden. 622 Studierende traten zur Prüfung an, aber 105 bzw. 16.881% gaben nach dem ersten Test auf.

Die Durchschnittspunktezahl für ...

... den 1. Test beträgt: 28.69

... den 2. Test beträgt: 21.53
bzw. 17.89*

... beide Tests zusammen
beträgt: 46.58

* über 622 bzw. 507 Studierende
gerechnet

Insgesamt gab es ...

* 4 1er (0.64%), durch. 91 P.

* 29 2er (4.66%), durch. 81 P.

* 86 3er (13.83%), durch. 65 P.

* 197 4er (31.67%), durch. 51 P.

* 306 5er (49.2%), durch. 37 P.

Aus dieser Statistik ist klar zu erkennen, dass rund die Hälfte aller angetretenen Menschen durchgefallen sind. Diese Tatsache wirft natürlich die Frage auf, ob die beiden Tests - vor allem der 2. - zu schwer waren.

Meiner Meinung nach waren die Tests mehr als schaffbar. Jeder der in die Vorlesung gegangen ist - bis auf die erste war ich in keiner, außer in den Übungsstunden für die Tests - oder halbwegs die Prüfung ernstgenommen hat, hätte sie schaffen können. Auch das Buch zur Vorlesung enthält den ganzen Stoff der in der Prüfung vorkommt, was bei ein paar anderen Vorlesungen sicherlich nicht der Fall ist. Wenn man mich fragt, weshalb die Hälfte aller Menschen durchgefallen ist, dann ist die Antwort wahrscheinlich, dass die meisten den Stoff unterschätzt haben.

Stoff zu umfangreich?

Vorallem tauchte die Frage auf, ob der Stoff zu umfangreich sei. Die Vorlesung, wie der Name schon sagt, sollte die technischen Grundlagen eines Computers vermitteln. Dazu zählen natürlich Sachen wie die schlichte Hardware und der Aufbau eines Betriebssystems. Dies deckt das Buch gerade minimalst ab, wünschenswert wäre sogar mehr. Komplexere bzw. systemnahe Programme erfordern nunmal Wissen über Systemcalls, Pipes, IPC und Threads, was mensch in Sysprog, eine VO bzw. LU, die für das 3. Semester vorgesehen ist, sehr schnell feststellen wird. Das ist natürlich den Leuten nicht so sehr bewusst, die erst auf der Uni mit Eprog zu programmieren angefangen haben und noch nicht die Gelegenheit hatten, das

in TI vermittelte Wissen anwenden zu können/müssen.

Ein zweiter Grund ist wohl, dass diesmal die Übungsbeispiele nur rund ein Drittel der Gesamtpunktezahl ausmachten. Viele verließen sich aufgrund der Erfahrungen des letzten Semesters (Grundzüge der Informatik) wohl darauf, dass diese Beispiele ein Großteil der Punkte ausmachen würden. Dies war diesmal, eben nicht der Fall.

Diese Beispiele werden von Alexander Redlein in Vorbereitungsstunden jeweils vor einem Test ausführlichst erklärt. Beispiele mit dem selben Aufbau kamen/kommen auch zu den Tests. Wer also in den Übungsstunden war und das Schema wie diese aufgebaut sind wirklich versteht, kann diese beim Test kaum verhauen. Persönlich fand ich die Reduktion des Umfangs an Beispielen bzw. die Punkte für diese mehr als sinnvoll. Vor allem das Verständnis der, wohl umfangreichen, Theorie ist bei diesem Stoff wichtiger, als Punkte für die Anwendung von fertigen Kochrezepten mit minimaler Adaptierung Punkte zu verschenken.

Auch stellten sich einige Menschen die Frage, ob es sinnvoll sei, einen Multiplexer und der gleichen aus dem Stand zeichnen zu können. Erstens sind Multiplexer in jedem Computersystem zu finden, „Daten oder Systembus“ fällt mir da spontan ein. Zweitens wurde selbst in der Vorlesung erwähnt - und das

Prüfung?

drang sogar zu mir vor, der niemals die Vorlesung besuchte - dass mensch sich die Schaltpläne anschauen sollte. Sogar das Schema nach dem gefragt werden würde, wurde beiläufig erwähnt, wie z.B. die Graphik, in der nur die einzelnen Gatter (Kästchen) richtig zu beschriften und verbinden waren. Auch war es der gleiche 4 x 1 Multiplexer wie aus dem Buch. Natürlich ist es für viele Menschen nicht so einfach Schaltungen, wie diese bis ins letzte Detail nachzuvollziehen.

Dennoch muss ich sagen, dass selbst in diesem Fall das Aussehen aller Schaltpläne, bedingt durch ihre geringe Anzahl, notfalls auch auswendig gelernt hätte werden können. Ich selbst konnte mich an das im Buch vorgestellte Design nicht erinnern, und obwohl ich nicht in eine HTL gegangen bin, war es mir möglich, binnen 5 Minuten einen Multiplexer aus Und-Gattern zu zeichnen. Er unterschied sich zwar im genauen Aufbau von dem im Buch, doch die Lösung war korrekt und ich erhielt die volle Punktezahl. In anderen Vorlesungen wird Eigenbau-Lösungen bei weitem nicht soviel Verständnis entgegen gebracht wie in TI.

Zuviel Theorie?

Manche Menschen meinten auch, dass der Umfang der Theorie zu detailreich sei. Auch, dass die Fragen zum Theorieteil sich nur auf einzelne Details

bezogen hätten - 200 Seiten Stoff sind natürlich nicht wenig. Dabei handelt es sich aber nicht um Seiten voller Tatsachen die einfach nur stur auswendig gelernt werden mussten, sondern um eine genaue und langsame Einführung in die Materie anhand von Beispielen, die ziemlich genau und für den Laien verständlich erklärt werden. Wie es Herr Professor Schildt in seiner Vorlesung öfters erwähnte, kann der Stoff auch nur anhand des Buches gelern werden. Laut ihm kann mensch sich mit dem Buch und seinem Quietscheentchen auch einfach in die Badewanne legen und dort das Buch lesen. Ich bin seinem Rat gefolgt - aber ohne Quietscheentchen. Es ist mir auch so vorgekommen, dass die Fragen sehr ins Detail gingen. Auf jeden Fall mehr als bei „Grundzüge der Informatik“ Vorlesung. Doch auch dies wurde, vorallem von Alexander Redlein, des öfteren und nachdrücklich in der Vorlesung und in den Übungsstunden für den zweiten Test erwähnt.

Alles in allem, die Tests waren sicherlich nicht so leicht wie die der Vorlesung Informatik und Gesellschaft. Das hat wohl die meisten Menschen überrascht. Weil gerade am Ende des Semster kaum noch Zeit ist, dachten sich wohl die meisten, motiviert durch ihre Erfahrungen, die Lern-Zeit für diese Vorlesung eher kurz zu halten. Auch macht der Stoff der Vorlesung einen eigenartigen *Sprung*. Wenn man

zu dem eher theoretischen Teil kommt (zweiter Test), der die Kapitel wie Betriebssysteme, usw. enthält, wird der Stoff eher nur mehr mit reinem Text beschrieben. Wer also ein paar Tage vor dem Test zu lernen beginnt, steht vor vielen Seiten, die durchzulesen und zu verstehen sind. Das so ins Detail gegangen wird, ist dadurch zu begründen, dass diese Details im Grunde nur die aller einfachsten Grundlagen sind, auf die man nicht verzichten kann. Sonst hätte diese Vorlesung keinen Sinn.

Am Ende hoffe ich, dass alle die diese Prüfung wiederholen müssen, diesmal mehr Erfolg haben. Vielleicht werden sich dennoch einige meiner Meinung, dass diese Prüfung nicht zu schwer war, nicht oder nur eingeschränkt anschliessen können.

ben

PISWI

Das PISWI dient auf der Uni Wien dazu, um Informationen zu LVAs zu bekommen und auch um sich für diese anzumelden (Auf die Anmeldefrist achten!). Zum Einloggen verwendest Du die Matrikelnummer und als Kennwort (wenn Du noch kein eigenes hast) dein Geburtstag in der Form TTMMJJJJ. Unter den Einstellungen kannst Du dieses dann ändern.

<http://www.pri.univie.ac.at/piswi/>

Das erste

Einführung in das Programmieren

In der AU „Einführung in das Programmieren“ werden grundlegende Programmierkenntnisse theoretisch vermittelt und in die Praxis umgesetzt. Anhand der Programmiersprache Java werden die Grundlagen bishin zur objektorientierten Programmierung veranschaulicht. Die Übungen bestehen aus fünf Runden, welche jeweils in 3 Schwierigkeitsgrade unterteilt sind und während des Semesters gestellt werden. In der ersten Runde wird ein Programm geschrieben, in der 2. Runde muss das eines Kollegen/einer Kollegin korrigiert werden. Bei Runde 3 soll ein gegebenes Programm erweitert werden, Runde 4 befasst sich mit einem objektorientierten Programm, welches manuell auf die Objektorientiertheit überprüft wird. In Runde 5 ist die meiste Kreativität gefragt, es muss eine eigene Aufgabenstellung erstellt werden. Runde 5 ist freiwillig und die Aufgabe besteht darin, sich eine neue Aufgabenstellung mit dazu passender Lösung auszudenken.

Die individuellen Angaben sind auf der Instituts-Homepage erhältlich, die Abgabe der Programme erfolgt ebenfalls elektronisch über das Internet. Auch die Überprüfung des Programmcodes auf Korrektheit wird automatisch durchgeführt. Funktioniert das Programm laut Spezifikation erhält mensch alle Punkte - ist es fehlerhaft gibts Abzü-

ge. In jedem Fall wird natürlich auch der Programmcode mit dem der Mitstudierenden (auch aus vergangenen Jahren) verglichen. Sind sich 2 Abgaben syntaktisch sehr ähnlich, so werden die betreffenden StudentInnen zu einem Kontrollgespräch mit einer Assistentin oder einem Assistenten eingeladen. Je nachdem, wie überzeugend die Argumentationskette vorgebracht wird, besteht die Möglichkeit, die Punkteanzahl für das Beispiel zu behalten, zu verlieren oder auch zu erhöhen. Die Übungen können daheim gemacht werden. Im allgemeinen ist es recht nützlich, sich schon etwas mit Programmieren beschäftigt zu haben, denn die 2 - 3 Wochen, die pro Runde für das Lösen der Aufgabe zur Verfügung stehen, sind schnell um. Auch ProgrammieranfängerInnen ist geholfen: es gibt mehrere Übungsgruppen zu verschiedenen Zeiten, bei denen TutorInnen in den Labors weiterhelfen. Gewisse „kreative“ Hilfestellungen kann mensch sich, abgesehen von seinen Mitstudierenden, auch unter <http://eprog.sourceforge.net> holen. Dort existiert eine Sammlung von Eprogbeispielen aus letzten Semestern. Hier noch ein Wort der Warnung: bloßes Copy&Paste ist keine gute Idee, denn sonst kommt der Punkteabzug.

<http://www.inflab.tuwien.ac.at/eprog/>

Mathematik 1

Mathematik früh am Morgen...

die ersten Vorlesungen handeln vom „Werkzeug der InformatikerInnen - der Mathematik“. Die Grundkenntnisse aus Gymnasium und HTL werden wiederholt und erweitert - die Materie von der wissenschaftlichen und theoretischen Seite betrachtet. So manch eine/r verliert nach einigen Vorlesungen den roten Faden oder findet ihn gar nicht mehr, was auch leicht passieren kann, wenn mensch 10 Minuten zu spät kommt. Viele Studierende verschieben daher die VO-Prüfung auf einen späteren Zeitpunkt. Aber es gilt: besser gleich als gar nicht machen :).

In einer der ersten Vorlesungen werden die Übungsgruppen zu dieser Vorlesung bekanntgegeben - Sie werden jeweils von unterschiedlichen Lehrenden zu unterschiedlichen Zeiten an 3 oder 4 Tagen in der Woche abgehalten. Die Übungen bestehen im allgemeinen aus 5 zuvor bekanntgegebenen Beispielen, die so weit wie möglich durchgerechnet werden sollten. Für jedes, als vorbereitet angegebene Beispiel wird ein Punkt vergeben. Um die Übung erfolgreich abzuschließen müssen zwischen 50 und 75 Prozent der Beispiele gelöst werden, dies variiert von Jahr zu Jahr. Während der 50-minütigen Übungsstunde werden 5 Leute ausgewählt, die ein von ihnen gelöstes Beispiel an der Tafel präsentieren müssen. Pro Semester sollte damit gerechnet werden, 2 bis 3 Mal an der Tafel stehen zu müssen. Natürlich ist die Chance dran zu kommen, relativ

Semester

gering sofern mensch bei der vorhergehenden Übung auserwählt wurde - aber spekulieren kann auch Nachteile haben: Merkt der Prof, dass ein als gerechnet angegebenes Beispiel doch nicht vorbereitet wurde, hat das in den meisten Fällen Auswirkungen auf die Endnote. Dieser Modus gilt auch für manch andere Übungen wie z.B. Algotat.

VO:

<http://tuwis.tuwien.ac.at/lva/tuwien/118154/2003W>

UE:

<http://tuwis.tuwien.ac.at/lva/tuwien/118155/2003W>

Grundzüge der Informatik

Beginnend mit der Informationstheorie, werden hier die unterschiedlichsten Inhalte vermittelt, von Codierungen über Boolesche Algebra und Fuzzy Logic ist vielerlei interessantes und auch grundlegendes für angehende InformatikerInnen dabei.

Leute vom Gymnasium werden hier vielleicht Neuland betreten, wohingegen HTL SchülerInnen wahrscheinlich mit dem Stoff teilweise vertraut sein dürften.

Das begleitende Buch von Prof. Schildt ist recht interessant geschrieben und klar strukturiert. VO-Prüfung gibt es keine, dafür 2 Übungstests während des Semesters. Beide Tests befassen sich besonders mit der Booleschen Algebra, KV-Diagrammen, und Umrechnungen zwischen den Zahlensystemen. Alles

in allem betrachtet beschreibt der Titel der LVA den Inhalt wohl ziemlich deutlich.

<http://tuwis.tuwien.ac.at/lva/tuwien/183045/2003W>

Informatik & Gesellschaft 1

Die Themen der LVA sind an aktuelle Ereignisse angepasst, dabei geht es primär um die Auswirkung des Computers auf die Gesellschaft in sämtlichen Bereichen, Ethik und Moral in der Informationstechnologie sowie wirtschaftliche und juristische Faktoren.

Es ist eine interessante und wichtige Vorlesung in einem Studienweig, in dem soziale und moralische Themen meist sekundär und undefiniert sind.

<http://tuwis.tuwien.ac.at/lva/tuwien/187106/2003W>

Grundlagen Wissenschaftliches Arbeiten

Das Proseminar „Wissenschaftliches Arbeiten“ wird von verschiedenen ProfessorInnen zu verschiedenen aktuellen Themen abgehalten. Es werden kleinere Gruppen gebildet, und die Aufgabe besteht primär darin, Material zu einem Thema zu sammeln, aufzubereiten und (meist in Form von Kurzreferaten) in der Gruppe zu erarbeiten. Am besten ist es daher, sich für ein Thema zu entscheiden, das einen besonders interessiert. Vorkenntnisse können hilfreich

sein aber sind sicherlich nicht zwingend.

Das Proseminar schliesst, je nach Institut, unterschiedlich ab. Möglich sind sowohl die Abgabe einer rund 10-seitigen Seminararbeit ab, aber auch ein Vortrag ist durchaus üblich. Besonderer Wert wird dabei auf die wissenschaftliche Verwendbarkeit gelegt - das heisst Quellen angeben, Zitate referenzieren, sowie Schlussfolgerungen begründen. Hier ist es besonders wichtig an der Vorbesprechung teilzunehmen, da es letztes Wintersemester teilweise zu wenige Plätze für die vielen Studierenden gab.

Die Vorbesprechung findet am Dienstag, dem 7.10., um 15:00 im Auditorium Maximum statt.

Studienbeihilfe

Obwohl (oder gerade weil) es in letzter Zeit immer schwieriger wurde, Studienbeihilfe gewährt zu bekommen, sollte darum angesucht werden. Das Formular dazu ist unter anderem im Sekretariat der HTU (Freihaus, roter Bereich, 1. Stock) erhältlich. Im und auf den Seiten des Sozialreferates wird dir das notwendige Wissen zum Ausfüllen des Formulars vermittelt. Auch wenn man/frau keine Studienbeihilfe bekommt, ist es in Grenzfällen möglich, die Studiengebühren teilweise zurückerstattet zu bekommen.

Erklärung ganz

Abkürzungen

Davon gibts eine Menge.

Anrechnungen

Die Feststellung der Äquivalenz von, im Rahmen eines anderen Studiums oder einer BHS erbrachten Leistungen zu einer oder mehrerer ▶ *LVA*s aus dem ▶ *Studienplan* der ▶ *Informatik*.

AssistentIn (Abk.: Ass.)

Funktionsbezeichnung für wissenschaftliche Angestellte einer Universität. Es gibt einige Varianten, wie UniversitätsassistentInnen, VertragsassistentInnen usw. Gehören zum akademischen ▶ *Mittelbau*. Ausnahme: die ▶ *StudienassistentInnen*, die typischerweise selbst noch studieren. Für dein Studium ist es aber ziemlich egal, ob du mit einem/einer ProfessorIn oder AssistentIn zu tun hast.

Bibliotheksetikett

Zur Buchausleihe in den Unibibliotheken benötigt mensch das jeweilige Bibliothekspickerl, das auf die Rückseite des Studierendenausweises geklebt wird. Nähere Info bekommst du vor Ort in der Bibliothek.

Bakkalaureat (Abk.: Bakk.)

Ein Studium mit 6 Semestern Mindeststudiendauer. Titel bei Abschluss: Bakkalaureus/Bakkalaurea. Erster Teil des dreistufigen Studiensystems. Siehe

auch ▶ *Magisterstudium*

Dekanat

Das Dekanat ist so etwas wie die Direktion einer ▶ *Fakultät* und für diverse administrative Vorgänge im Studienablauf zuständig. Für InformatikerInnen an der ▶ *TU* war bisher das Dekanat der ▶ *TNI* zuständig, auf der ▶ *univie* das Dekanat der ▶ *WIN*. Durch Umstrukturierung und das ▶ *UG2002* wird auf der *TU* eine eigene ▶ *Fakultät* für ▶ *Informatik* entstehen, dann ist deren Dekanat zuständig. Am Studienbeginn musst du aber normalerweise noch nicht dorthin, da hast du eher mit der ▶ *Studien- und Prüfungsabteilung* zu tun.

ETCS-Punkte

Soll ein international vergleichbarer Maßstab für den tatsächlichen Arbeitsaufwand für die Absolvierung einer ▶ *Lehrveranstaltung* sein. Das ▶ *UG2002* sagt: „ein Studienjahr hat 60 ETCS-Punkte“. siehe auch: ▶ *SWS*.

Fachbereich Informatik

Bisher war die ▶ *Informatik* ein Teil der ▶ *TNI*. Das ▶ *UG2002* bewirkt eine Neustrukturierung, nach der die Informatik an der ▶ *TU* eine eigene ▶ *Fakultät* werden wird. Durch das ▶ *UG-Chaos* ist allerdings noch nicht bekannt, wie diese gegliedert sein wird, oder ob diese Einheit dann „Fakultät“ heißen wird.

Fachschaft

Ein weiter Begriff: Mit der Fachschaft ist meist die demokratisch gewählte Studienrichtungsververtretung (StRV) gemeint, die die Interessen der Studierenden in diversen Unigremien (z.B. ▶ *Studienkommission*) vertritt. Andererseits ist sie eine von engagierten StudentInnen betriebene Serviceeinrichtung für eine bestimmte Studienrichtung. Manchmal werden unter Fachschaft auch einfach die Räume, in denen die genannten Leute zu finden sind verstanden. Die Arbeit der Fachschaft ist prinzipiell freiwillig, ehrenamtlich und somit unbezahlt (von seltenen, eher symbolischen Ausnahmen abgesehen).

<http://fsinf.htu.tuwien.ac.at>

Fakultät

Fakultäten sind Organisationseinheiten einer Universität, die für bestimmte wissenschaftliche Bereiche zuständig sind (z.B.: Fakultät für technische Naturwissenschaften, Fakultät für Geisteswissenschaften, usw.).

Fortsetzungsbestätigung (Inskriptionsbestätigung)

Bekommst du zusammen mit deinem ▶ *Studienblatt* zugesandt, ist z.B. zur Vorlage bei Finanzamt oder Sozialversicherung gedacht, wenn die sowas von dir verlangen.

wichtiger Begriffe

Informatik

Was das genau ist, erfährst du am Ende deines Studium (vielleicht).

Institut

Teil einer **▶ Fakultät**, für einen engeren Themenbereich zuständig (z.B. Institut für Computergraphik und Algorithmen, Institut für Softwaretechnik). Meistens werden Institute noch in Abteilungen gegliedert. Das Studium der Informatik setzt sich aus vielen **▶ Lehrveranstaltungen** zusammen, die von verschiedensten Instituten angeboten werden; es gibt also nicht „das Institut“, das für sämtliche Belange der **▶ Informatik** zuständig ist. Institute haben üblicherweise eine 3stellige Institutsnummer, die manchmal statt des Namens verwendet wird (z.B. ist „185“ das Institut für Computersprachen der TU).

Kurie

Die **▶ Universitätsangehörigen** werden in vier Gruppen, oder Kurien aufgeteilt: Die Kurie der ProfessorInnen, der **▶ AssistentInnen**, der Studierenden und des nichtwissenschaftlichen Personals.

Lehrveranstaltung (LVA)

Sammelbegriff für alle Lehrveranstaltungen (**▶ Vorlesungen**, **▶ Übungen**, **▶ Seminare**, Praktika...)

LVA-Nummer

Jede **▶ Lehrveranstaltung** einer Universität sollte eine eigene, eindeutige Nummer haben. Diese ist typischerweise 6stellig, wobei die ersten 3 Stellen meistens für die Institutsnummer stehen. Besonderheit in der Zeit der Umstellung auf den neuen Studienplan: Oft hat die LVA einen anderen Namen, ist aber inhaltlich dieselbe geblieben. Dann wird der Einfachheit halber die LVA offiziell mehrmals unter verschiedenen Namen (und LVA-Nummern) angekündigt, ist aber in **▶ Wirklichkeit** nur eine.

Magisterstudien

Der zweite Teil des dreistufigen Studiensystems. Baut auf einem **▶ Bakk.** auf und schließt (in technischen Studienrichtungen wie der **▶ Informatik**) mit dem Titel Diplom-IngenieurIn (Dipl. Ing./ DI) ab. Die Magisterstudien der Informatik haben unterschiedliche Aufnahmebedingungen, in allen Fällen reicht jedoch ein beliebiges **▶ Bakk** der **▶ Informatik**.

Matrikelnummer

Alle Studierenden in Österreich bekommen eine eindeutige 7stellige Matrikelnummer zugewiesen; die ersten beiden Ziffern stehen dabei für das Jahr der ersten Inskription (z.B. wird jemand mit Matrikelnummer 0800007 im Jahr 2008 erstmals ein Studium inskribieren). Meistens weiß mensch nach einiger Zeit seine Matrikelnummer auswenig.

Sie wird dich ausserdem für den Rest deines Uni-Lebens begleiten.

Mitbestimmung

Gegenteil (laut **▶ UG2002**): Mitverantwortung; die Idee ist, dass alle **▶ Kurien** einen Anspruch haben, in den, die Universität betreffenden Fragen, mitzuentcheiden. Effizient abgeschafft durch das **▶ UG2002**.

Mittelbau

Nicht alle Vortragenden auf der Uni sind sogenannte „ordentliche ProfessorInnen“, ganz im Gegenteil: der sogenannte akademische Mittelbau stellt einen großen Teil der UniversitätslehrerInnen und -forscherInnen. Es handelt sich dabei um außerordentliche ProfessorInnen (ao. Profs., früher DozentInnen genannt), **▶ AssistentInnen**, LektorInnen, „wissenschaftliche MitarbeiterInnen“ usw.

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)

Gesetzlich verankerte Interessensvertretung der österreichischen Studierenden. Besteht aus Bundesvertretung (BV), Universitätsvertretungen (UVs), Fakultätsvertretungen, Studienrichtungsververtretungen (StrV, **▶ Fach-**

Links:

<http://www.oeh.ac.at>

<http://www.htu.at>

<http://oeh.univie.ac.at>

<http://fsinf.htu.tuwien.ac.at>

noch immer glossar

schaft, FS) Wird alle zwei Jahre von den Studierenden gewählt.

Paritätisch

„In gleichem Verhältnis“. Meint in Kontext von Uni-Gremien zumeist, daß jede **► Kurie** die gleiche Anzahl an Stimmen hat.

Semesteretikett

Das Semesterpickerl bekommst du üblicherweise mit dem **► Studienblatt** zugesandt; es macht deinen Studierendenausweis überhaupt erst gültig - also nicht vergessen, es in den Ausweis einzukleben! Du bekommst nur von jenen Unis ein Semesteretikett, von denen du auch einen Studierendenausweis hast (als InformatikerIn also entweder **► TU** oder **► Uni**).

Semesterwochenstunde (Wochenstunde, SWS)

Grober (und selten zutreffender) Maßstab für den Aufwand, eine **► Lehrveranstaltung** zu absolvieren. Wichtig z.B. bei Wahlfächern oder der Familien-/Studienbeihilfe. Theoretisch existiert diese Maßeinheit nicht mehr. Siehe auch: **► UG2002-Chaos** und **► ETCS-Punkte**.

(Pro-)Seminar (SE, PS)

Eine übungsartige Lehrveranstaltung, bei der das Augenmerk auf der Praxis wissenschaftlichen Arbeitens liegt. Meistens müssen dafür Bücher oder Artikel in Fachjournals ausgearbeitet, übersetzt, zusammengefasst, präsentiert und diskutiert werden.

Sozialreferat

Das Sozialreferat berät in Sachen Zivildienst, Studieren mit Kind, Stipendien, Steuern, etc. An der TU zu finden im Freihaus, roter Bereich, 1.Stock

bzw. unter <http://htu.at/refe-rate/sozial/sozial.html>

Stud-Account

JedEr Studierende hat die Möglichkeit, einen Account für die Rechner in den Benutzerräumen (siehe **► Tipps&Tricks**) der Uni zu beantragen. Da die Rechner, auf denen die Accounts angelegt werden (inzwischen) **stud3** bzw. **stud4.tuwien.ac.at** heißen, wird eben dieser Zugang auch Stud-Account genannt.

StudienassistentIn (oft auch: TutorIn)

TutorInnen bzw. StudienassistentInnen sind geringfügig bezahlte höhersemestrige Studierende, die typischerweise in einführenden **► Übungen** zur Unterstützung der Lehre eingesetzt werden. Je nach Art der **► Lehrveranstaltung** haben sie administrative Aufgaben oder sind dazu da, dir bei inhaltlichen Fragen zu helfen (meistens in Sprechstunden in einem Laborraum).

Studienbeitrag (Studiengebühr)

Der Studienbeitrag ist für jedes Semester einzuzahlen, in dem du an einer oder mehreren österreichischen Universitäten inskribiert bist. Der Betrag ist fix, d.h. unabhängig davon, wie viele Studien du an wie vielen Universitäten belegst. Es gibt diverse Möglichkeiten, zumindest Teile des Studienbeitrags zurückerstattet zu bekommen. Nähere Informationen bekommst du in den **► Studienabteilungen** der Universitäten bzw. den **► Sozialreferaten** der **► ÖH**.

Studienblatt (Studienbuchblatt)

Das Studienblatt bekommst du jedes Semester von jeder Uni,

auf der du ein Studium inskribiert hast. Darauf sind ein paar Eckdaten von dir, sowie deine belegten Studien verzeichnet. Empfehlenswert ist es, dieses bis zum Ende deines Studiums aufzuheben.

Studienkennzahl (Kennzahl)

Jede Studienrichtung in Österreich hat eine eindeutige Kennzahl, die typischerweise 3 oder 6stellig ist. Diese Kennzahl brauchst du u.a. für Übungsanmeldungen und Prüfungen. Falls du eine 6-stellige Kennzahl (z.B. **► Bakk.** oder **► Magister-Studien**) angeben willst, aber nur 3 Stellen zur Verfügung hast, dann sind meistens die letzten 3 Stellen gewünscht.

Studienkommission (StuKo)

Die Studienkommission ist ein universitäres Gremium, das für eine bestimmte Studienrichtung zuständig ist und deren **► Studienpläne** erstellt, Anrechnungen festlegt etc. In der StuKo sind ProfessorInnen, **► Mittelbau** und Studierende **► paritätisch** vertreten. Die Zukunft der StuKos ist durch das neue **► Universitätsgesetz 2002** fraglich - und noch nicht bestimmt. Siehe auch: **► UG-Chaos**

Studienplan

Der Studienplan definiert eine bestimmte Studienrichtung: er legt fest, welche Inhalte vermittelt werden sollen, wie lange das Studium normalerweise dauert, welche **► Lehrveranstaltungen** zu absolvieren sind.

Übrigens: einen Stundenplan (auf dem für jedes Semester verzeichnet ist, wann du wo sein musst) musst du auf der Uni selbst erstellen. Im Studienplan der **► Informatik** ist auch eine Empfehlung, welche **► Lehrver-**

anstaltungen in welchen Semestern studiert werden können enthalten. Dieser ist aber weder verpflichtend, noch in allen Fällen sinnvoll oder möglich.

Studien- und Prüfungsabteilung (Evidenzstelle)

Die Studien- und Prüfungsabteilung ist zuallererst für die Inskription zuständig: dort musst du hin, wenn du ein Studium belegen, fortsetzen oder beenden willst. Dort werden deine Stammdaten erfasst, Maturazeugnis geprüft, ▶ *Matrikelnummer* und Studierendenausweis ausgegeben. Auf der ▶ *TU Wien* sind dort auch sämtliche Zeugnisse abzuholen (auf der Uni Wien bekommst du die Zeugnisse am ▶ *Dekanat*).

TNI

▶ *Abkürzung* für „Fakultät für Technische Naturwissenschaften und Informatik“. Die ▶ *Fakultät*, auf der die ▶ *Informatik* an der ▶ *TU* vor der Implementierung des ▶ *UG2002* angesiedelt ist/war.

TU, genauer: TU-Wien

Technische Universität Wien. Eine von 21 österreichischen Universitäten. ▶ *Informatik* ist ein interuniversitäres Studium, das bedeutet, dass du ▶ *Lehrveranstaltungen* sowohl auf der ▶ *univie* als auch der ▶ *TU* machen kannst.

Übung (UE)

Eine ▶ *Lehrveranstaltung* mit „immanentem Prüfungscharakter“: du musst im Laufe des Semesters meistens eine Reihe von Beispielen ausarbeiten, die laufend benotet werden. Der jeweilige Modus ist jedoch sehr stark von den ÜbungsleiterInnen abhängig und wird am Semesteranfang (meist in einer Vorbe-

sprechung) bekanntgegeben; von wöchentlichen Terminen mit Anwesenheitspflicht bis zu einer Prüfung am Schluss ist alles möglich. Dasselbe trifft auch auf Praktika (PR), Laborübungen (LU) und ähnlichem zu, weshalb „Übung“ zuweilen als Sammelbegriff für alle ▶ *LVA*s verwendet wird, die keine ▶ *Vorlesungen* oder ▶ *Seminare* sind.

Universitätsangehörige:

Alle Studierenden, Lehrenden, Forschenden, Angestellten einer Universität. Siehe auch ▶ *Mitbestimmung*, ▶ *Kurie*.

Universitätsgesetz 2002 (UG2002)

Im Sommer 2002 wurde das neue Universitätsgesetz beschlossen. Es gibt der ▶ *Kurie* der ProfessorInnen sogenannte Autonomie und ermöglicht ihnen alte Strukturen vollkommen zu ändern. Die sog. Implementierung des UG2002 kostet Geld und Zeit und sorgt zum Teil für Verwirrung. Zumindest für einen Teil des Chaos das momentan auf den Unis herrscht, kann das UG2002 verantwortlich gemacht werden. siehe auch: ▶ *UG-Chaos*.

UG2002-Chaos

Das im Zuge der Implementierung des ▶ *UG2002* entstehende Chaos. Mitbelegen, ▶ *Stuko*, ▶ *SWS* sind nur einige der Dinge von denen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses unklar war, ob sie momentan und in Zukunft überhaupt existieren.

univie

Universität Wien oder auch „Hauptuni“ genannt. Eine von 21 österreichischen Universitäten. ▶ *Informatik* ist ein interuniversitäres Studium, das bedeutet, dass du ▶ *Lehrveranstaltungen* sowohl auf der univie als

auch der ▶ *TU* machen kannst.

Vorlesung (VO)

Eine ▶ *Lehrveranstaltung* ohne Anmelde- und Anwesenheitspflicht. Vorlesungen werden durch ▶ *Prüfungen* benotet (meistens schriftlich, manchmal auch mündlich).

Vorlesungsverzeichnis

Meistens versteht man/frau darunter ein Buch, in dem sämtliche ▶ *Lehrveranstaltungen* einer Uni oder ▶ *Fakultät* verzeichnet sind. Für die ▶ *Informatik* nicht vorhanden (bzw. nicht empfehlenswert).

Siehe auch ▶ *TUWIS++*.

Wegweiser

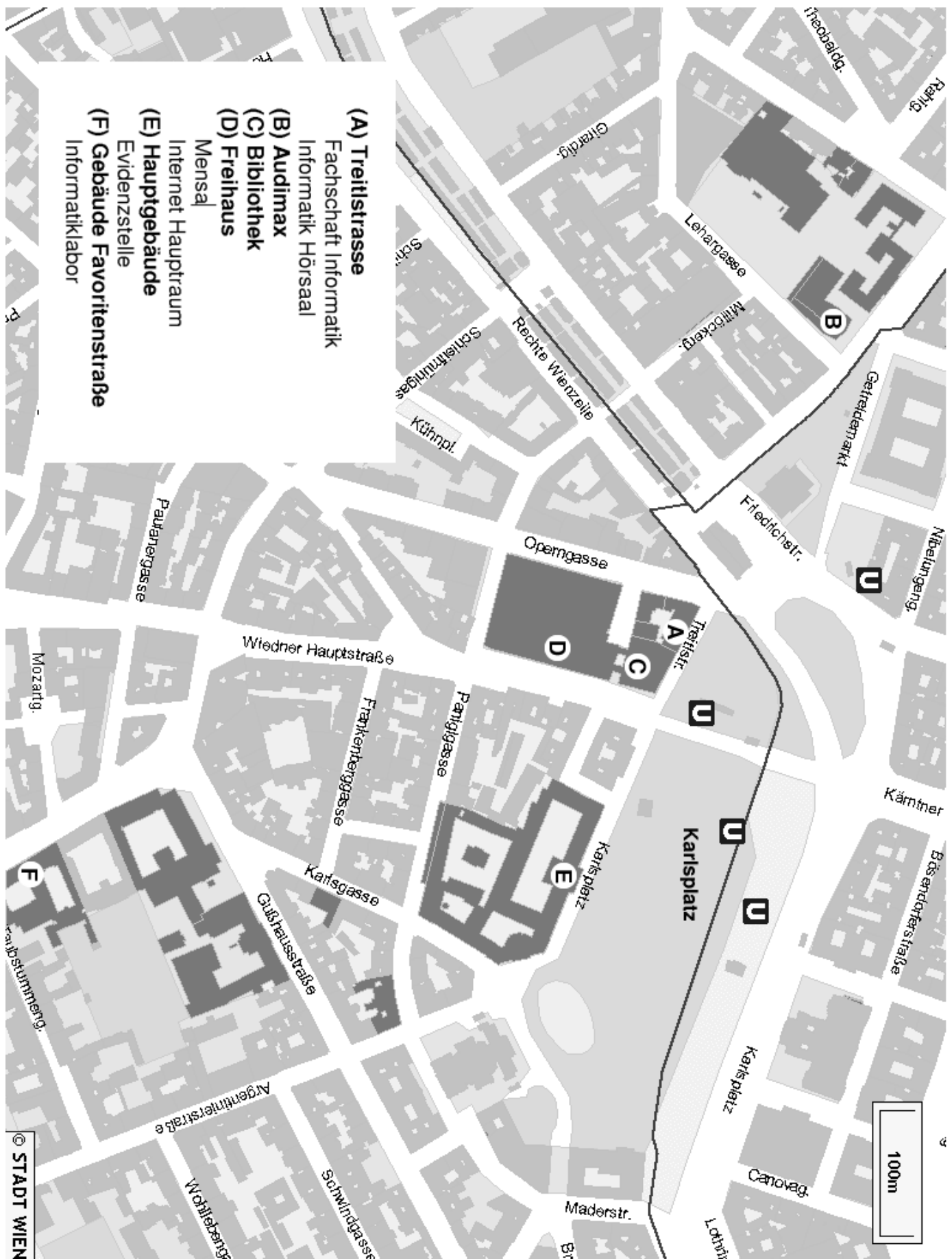
Wenn du einen Hörsaal, Seminarraum oder sonst einen Raum an der Uni suchst, bist du beim Wegweiser richtig. Für jede Universität gibt es ein Heft, in dem Gebäudepläne, Adressen und wichtige Punkte gesammelt sind. Im Internet zu finden unter <http://www.wegweiser.ac.at>

WIN

▶ *Abkürzung* für „Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Informatik“. Die ▶ *Fakultät*, auf der die ▶ *Informatik* auf der ▶ *univie* angesiedelt ist.

Wirklichkeit

Mehr oder weniger kollektive Halluzination. Üblicherweise existieren gerade auf einer Universität mehrere Wirklichkeiten gleichzeitig.



der lageplan ist auch ein grund, den fridl nicht gleich wegzuwerfen.

Links

Links die man sich merken sollte :)

Homepage der Fachschaft Informatik

Hier findet ihr einen verlinkten Studienplan, FAQ's, Email adresse wo ihr hin schreiben könnt wenn ihr Fragen habt und alles was sich rund +um die Fachschaft dreht.

<http://fsinf.htu.tuwien.ac.at/>

Technischen Universität Wien

Von hier aus könnt ihr euch zu (fast) allen wichtigen Seiten für das Studium weiterlinken.

<http://www.tuwien.ac.at/>

TU Wien - Informationssystem

Wichtige Adresse für diejenigen die sich ihren Stundenplan noch zusammen stellen wollen. Hier findet ihr die LVA's die es auf der TU gibt.

<http://tuwis.tuwien.ac.at/>

Studienkommission Informatik

Studienpläne der einzelnen Bakkalaureatsstudien und Magisterstudien sind hier zu finden.

<http://www.logic.at/informatik>

to be continued ...